Berliner Volks-Zeitung
Nr. 442 72 Jahrgang

Morgen-Ausgabe · 1. Beiblatt
Mittwoch, 17 September 1924

Berliner Technische Zeitung

Europas größte Talsperre

Die Ausnutzung der Wasserkräfte Italiens – Talsperrenbau am Tirso auf der Insel Sardinien – Abmessungen der Sperrmauer – Riesenhafte Krafterzeugung

Die Verteilung des Regens ist in Europa sehr ungünstig: es regnet im Winter, wenn die Vegetation im Ruhestand sich befindet, oder es regnet in Hochländern, wo keine Kulturen bestehen, während in weiten Gebieten des Flachlandes im Sommer eine angemessene Bodenfeuchtigkeit fehlt. Zum Ausgleich dieses Mißstandes hat sich der Mensch von jeher bemüht, durch Ableitung von Flüssen das Wasser auf dürre Bodenlagen zu führen, um die fehlende natürliche Beregnung zu ersetzen. So wurden schon im Altertum die fruchtbaren Länder am Euphrat und Tigris geschaffen, später am Nil, in Kalifornien und am Kolorado in Nordamerika. In neuerer Zeit wurden Wasserbehälter, gleichsam künstliche Seen, durch Eindämmung von Flußtälern geschaffen. Hierdurch wurden 1. Wasserbehälter für die Bewässerung gewonnen, 2. wurden die entstandenen Wassergefälle als Triebkraft verwendet.

Vorderansicht der Riesentalsperre

Auch die Insel Sardinien litt seither durch die ungünstige Regenverteilung; ein Paradies im April und im Mai wurde fast zur Wüste im Sommer, und die zu dieser Zeit wasserarmen Flüsse hochschwemmten im Winter das Land und schufen in den Niederungen vor ihrer Mündung ins Meer ausgedehnte Sümpfe als Quelle des Malariafiebers. Es wurde ein großartiges Projekt ausgearbeitet, wonach für 4 sardinische Flüsse 7 Stauseen gebaut werden sollen mit einem Inhalt von 1150 Millionen Kubikmeter Wasser. Zur Verwirklichung des Projekts hat die Società delle bonifiche sarde den ersten Schritt mit der Eindämmung des Flusses Tirso gemacht. Die Arbeiten sind nahezu vollendet, und sie bieten so viel Neuartiges und Großes, daß wir sie hier kurz beschreiben wollen.

Die Eindämmung des Tirso erfolgte im Mittelpunkt der Insel Sardinien. Die Gewölbe, die durch die Strebepfeiler gebildet sind, werden gegen die Bergseite zu durch Gewölbe aus Eisenbeton abgeschlossen. Durch diese kann das angestaute Wasser abfließen oder den Turbinen zugeführt werden. Zu diesem Zweck sind Schleusen vorgesehen, darunter auch solche, die selbsttätig wirken, um das Wasserniveau zu regulieren. Die Konstruktion des Dammes ist aus unseren Abbildungen Nr. 1 und 2 ersichtlich; die Vorteile dieser Konstruktion sind folgende:

Große Ersparnis an Mauerwerk.

Die Spannweiten der Bogen sind untereinander wenig verschieden, demnach die Deformation durch Druck der einzelnen Gewölbeabschnitte fast konstant für die ganze Höhe.

Die verhältnismäßig geringe Dicke ermöglicht eine gleichmäßige Temperatur im Innern des Baues.

Die Erhärtung des Mörtels wird beschleunigt.

Das Wasser ist nicht gezwungen, unter die Sohle der Pfeiler zu streichen, weil dies nicht der Weg des geringeren Widerstandes wäre.

Ein Damm mit mehreren Gewölben ist ein Gebäude, dessen Räume für eine elektrische Zentrale sehr vorteilhaft und ökonomisch ausgenützt werden können.

Da an der Baustelle wohl felsiges Gestein, jedoch kein Sand vorhanden war, mußten außer der erforderlichen Steinbrecheranlage, welche das Urgestein zu Schotter verarbeitete, auch eine umfangreiche Anlage zur Herstellung von Bausand aus demselben Gestein aufgestellt werden. Diese ganze Anlage, bestehend aus Steinbrechern, Sortiertrommeln, Sandwalzwerke, Elevatoren usw. wurde von der Firma Kloemann's Vereinigte Fabriken Stuttgart-Obertürkheim geliefert. Die Betriebssicherheit dieser Anlage trug wesentlich zur ununterbrochenen Fortführung der Bauarbeiten bei.

Der Damm ist 70 Meter hoch über dem felsigen Untergrund, während der maximale Unterschied des Wasserniveaus 60 Meter ist. Der Damm wird durch 18 Pfeiler von 15 Metern interaxialer Weite gebildet; die Mauerdicke der Pfeiler ist unten 8 Meter, oben 2½ Meter, und die Basis der Pfeiler ist nicht weniger als 75 Meter lang. Die Böschung der Pfeiler ist auf der Bergseite 57 Grad, auf der Talseite annähernd 70 Grad. Die gestaute Wassermenge beläuft sich auf 416 Millionen Kubikmeter.

Das Stauwerk hat 2 Abläufe für den Abfluß, 4 große Zuleitungen für die Wasserzuführung zu den Turbinen und 2 selbsttätige Niveauschleusen.

In den Zwischenräumen zwischen den Pfeilern wird die elektrische Zentrale untergebracht, und zwar mit 2 Gruppen von je 6000 PS. und weitere 2 Gruppen von je 9000 PS., sowie Transformatoren bis 75 000 Volt. Das Wasser wird mit einem Gefälle von 46 Metern im Mittel verwendet und soll 50 Millionen Kilowattstunden erzeugen.

Das Abflußwasser wird flußabwärts wieder durch einen Damm gestaut. Dieser Damm wird mit selbsttätigen Schleusen für den Abfluß und für die Verteilung des Wassers versehen; er versorgt ein Netz von Bewässerungskanälen, das 20 000 Hektar brachliegendes Land urbar machen soll.

Die elektrische Energie wird an die Società elettrica sarda abgeliefert, welche die Elektrizität in ganz Sardinien verteilen wird.

Diese Gesellschaft plant noch größere Anlagen, deren Energie für den Betrieb von Erzgruben und für metallurgische Werke Verwendung finden soll. Hierdurch sollen die reichen Metallschätze Sardiniens, an deren Förderung heute schon 15 000 Arbeiter beschäftigt sind, in weiterem Maße wie bisher gewonnen und verarbeitet werden.

Im Staugelände ist die Ortschaft Zuri vollständig im Wasser verschwunden; die Unternehmung hat für alle Bewohner Kirche, Gemeinde- und Wohnhäuser neu gebaut und sie kostenlos überlassen.

Die Sanierung ausgedehnter Länderflächen sowie deren Zuführung zur rationellen Landwirtschaft, ferner die Schaffung gewaltiger elektrischer Kräfte sind die Früchte dieses Werks.

Versenkbare Scheinwerfertürme

Während des Krieges waren die Küstengeschütze in Verschwindlafetten zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet worden, ermöglichten sie es doch, das Geschütz in gesenkter Stellung zu laden und zu richten und es nur im Augenblick des Abfeuerns dem Feinde zu zeigen. Diesem Vorbild entsprechend sind jetzt auch versenkbare Scheinwerfertürme gebaut worden, die zum Schutze der amerikanischen Küste Verwendung finden sollen.

Die Türme haben eine Höhe von 13 bis 30 Metern, sind als Eisenfachwerke gebaut und haben an ihrer Spitze zwei kurze Arme, zwischen denen die Plattform aufgehängt ist, auf der der Scheinwerfer montiert ist, und die so ausgewuchtet ist, daß sie in jeder Stellung horizontale Lage hat, selbst wenn sich einige Personen darauf bewegen. Unter der Plattform sind die Widerstände und sonstigen elektrischen Einrichtungen angeordnet.

Das untere Ende des Scheinwerferturmes ruht auf einer Betonbettung, in die wiederum zwei Lagerböcke eingelassen sind, zwischen denen ein Gegengewicht aus Beton pendelt. Zum Ausgleich der verschiedenen Belastung der Plattform sind kleine, auswechselbare Betonblöcke vorgesehen, die eine genaue Ausbalancierung ermöglichen. Besonderes Gewicht ist auf gute Schmierung der Bronzelager gelegt, wodurch es ermöglicht ist, den größten Turm durch zwei Mann Bedienung in weniger als zwei Minuten von der horizontalen zur vertikalen Stellung aufzurichten, während für die gleiche Arbeit beim kleinen Turm nur ein Mann erforderlich ist, der eine Minute hierzu gebraucht. Zur Vermeidung von Betriebsunfällen ist der erforderliche Mechanismus doppelt vorhanden.

Um den Turm in jeder beliebigen Stellung festhalten zu können, sind starke Bremsen eingebaut, die bei vertikaler Stellung noch durch eine besondere Haltevorrichtung unterstützt werden.

Wenn der Scheinwerfer nicht benutzt wird, der Turm aber gesenkt ist und hinter Hügeln, Bäumen oder Sträuchern verborgen liegt, wird er zu seinem Schutze mit einem Dach versehen, das fahrbar eingerichtet ist und somit leicht und ohne Aufwand an Mühe und Zeit herangeschafft werden kann.

—o—

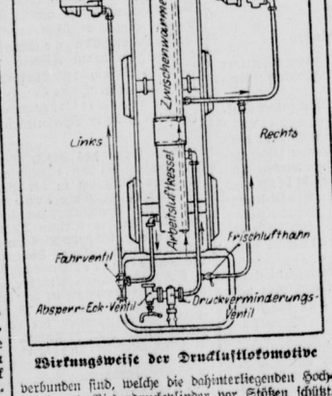
Druckluftlokomotiven für Bergwerke

Eine neue Anwendung der Preßluft – Ersatz der Menschenkraft durch Maschinenkraft – Beschreibung und Wirkungsweise der Druckluftlokomotive

In Bergwerksbetrieben aller Art wird in den letzten Jahren die Druckluftlokomotive jeder anderen Triebkraft vorgezogen. Der Bau solcher Lokomotiven mit großem Fahrbereich wurde jedoch erst nach Einführung nahtloser Stahlbehälter möglich, in denen die zu einem wirtschaftlichen Betrieb erforderliche Luftmenge mit der gewaltigen Pressung von 250 Atmosphären aufgespeichert werden konnte.

Da sich für die Streckenbeförderung unter Tage keine Maschine besser eignet als die genannte Lokomotive, so war es zu erwarten, daß man auf deren Durchbildung besonderen Wert legen würde. Auch in Schlagwetter führenden Bergwerken ist sie ohne Gefahr anzuwenden, verbessert durch ihren Auspuff die Grubenluft und kann wegen ihrer geringen Höhe niedrige Stollen befahren.

Der Bergwerksbetrieb verlangt eine kräftige, betriebssichere Lokomotive, deren Einzelteile sich beim Befördern in die Grube leicht im Förderkorb unterbringen und unter Tage fest montieren lassen. Aus diesem Grunde sind die Lokomotiven aus drei Teilen gebaut, dem Fahrgestell, dem Druckluftbehälterbündel und dem Führerstand. Diese Teile können einzeln an Ort und Stelle gebracht und dort zusammengebaut werden. Der für beliebige Spurweiten gebaute Lokomotivrahmen besteht aus zwei kräftigen Längsblechen, die durch eingenietete Querbleche und eine breite Kopfplatte miteinander



Wirkungsweise der Druckluftlokomotive

verbunden sind, welche die dahinterliegenden Hochdruck- und Niederdruckzylinder vor Stößen schützt.

Auf dem Lokomotivrahmen ruhen meist drei oder vier Druckluftbehälter, die dem Streckenprofil entsprechend bündelförmig angeordnet sind. Sie werden durch ein Zugband gehalten, das ein Verrücken der Behälter bei Stößen oder Entgleisung verhindert. Die Anordnung von mehr als vier leichteren Behältern mit geringem Durchmesser bietet den Vorteil, daß der Schwerpunkt der ganzen Lokomotive tiefer gelegt und daß auch bei schnellem Durchfahren von Kurven kleiner Spurweiten ein Kippen verhindert wird. Wegen der hochgespannten Druckluft sind Verbindungsrohre und Flanschen, die bei den ständigen Erschütterungen leicht undicht werden, möglichst zu vermeiden. Die Flanschen der Flaschenhälfte werden daher auf eine 20 Millimeter dicke Stahlplatte geschraubt, durch deren Kanäle die einzelnen Behälter untereinander in Verbindung stehen.

Die Wirkungsweise der Druckluftlokomotive wird durch die Abbildung schematisch erklärt. Die im Behälterbündel aufgespeicherte Luft wird durch den Hauptabsperrhahn über ein Druckminderventil, das den Druck auf 12 bis 14 Atmosphären drosselt, in einen darunter liegenden Arbeitsluftkessel geleitet, der von vielen dünnwandigen Rohren durchzogen ist, durch die bei der Fahrt die warme Grubenluft als ein kostenloses Vorwärmemittel für die durch den plötzlichen Spannungsabfall stark abgekühlte Luft strömt. Von hier entnimmt der Führer durch Oeffnen des Fahrventils je nach Bedarf die Luft für den Hochdruckzylinder, den sie mit etwa 3 Atmosphären Spannung verläßt, um durch einen Zwischenwärmer gleicher Bauart wie der Arbeitsluftkessel in den Niederdruckzylinder zu strömen, wo sie bis auf Atmosphärendruck ausgenutzt wird. Schon durch den ersten Zwischenwärmer wird das in den Hochdruckzylinder eintretende Luftvolumen auf annähernd gleicher Größe gehalten und ein geringerer Luftverbrauch als bei den früher üblichen Zwillingsmaschinen erzielt; durch die beiden Zwischenwärmer soll außerdem das Vereisen der Zylinder vermieden werden.

Das Druckminderventil soll zweckmäßig so eingestellt werden, daß der Betriebsdruck nie höher als 12 bis 14 Atmosphären ist, da ein höherer Druck einen starken Temperaturabfall im Zylinder und damit auch einen großen Luftverbrauch zur Folge haben würde.

Die Druckluftverteilung wird durch entlastete Kolbenschieber und Lenkersteuerung innerhalb weiter Grenzen geregelt. Im übrigen arbeitet die Druckluftlokomotive wie jede Dampflokomotive.

Mit der in den Behältern aufgespeicherten Luft kann die Maschine eine Strecke von etwa sechs Kilometern zurücklegen. Der Fahrbereich beträgt demnach unter Einrechnung der erforderlichen Strecke und eines für unvorgesehene Fälle notwendigen Restvorrats zwei bis drei Kilometer. Das Füllen der Behälter kann von der Schachtleitung aus erfolgen. Da man außer den Lokomotiven für die Hauptstrecken auch kleinere Zubringerlokomotiven für die Nebenstrecken benutzt, die nicht an den Schacht fahren können, legt man meist eine Streckenleitung an, aus der die Luft an beliebiger Stelle durch Füllleitungen entnommen wird.

Das Luftschiff im Flottenmanöver

Mit dem Zeppelinkreuzer „Shenandoah" wird man bei den bevorstehenden Flottenmanövern in Amerika interessante Versuche machen. Es gilt vor allem die Frage zu lösen, ob es für ein großes Lenkluftschiff praktischer ist, von einer festen Landbasis oder von einer bewegten Basis auf dem Wasser zu operieren. Man hat ein besonderes Mutterschiff, die „Patoka" konstruiert, die einen Landungsmast ganz ähnlich dem Land-Landungsmast der „Shenandoah" trägt.

Interessante Feststellung: Die hygienische, das heißt die vorbeugende, desinfizierende und heilhelfende Wirkung des Odol, nicht nur auf Zähne, Mund, Mandeln, Rachen usw., sondern indirekt auch auf den Gesamtorganismus, stellt sich nach wissenschaftlichem Urteil und nach tausendfacher praktischer Erfahrung als eine immer umfassendere und tiefere heraus.

Groß-Berlin

S.-A. 5 U. 38 M. morgens
S.-U. 6 U. 9 M. abends
M.-A. 8 U. 19 M. abends
M.-U. 9 U. 57 M. vorm.

Kino auf der Straße

Wahrheit und Dichtung im Film

Autos dröhnen, Straßenbahnen klingeln, erst nachsichtig, solange der Fahrer noch nicht weiß, um was es sich handelt, und selbst noch zu schauen hat. Dann ungeduldig, schließlich erregt, im Diskant, im Geschwindtempo. Die Hupen überschreien sich, die gelben, klingelnden Ungetüme geraten außer Rand und Band. Denn es ist eine Lappalie, um die sie kostbare Zeit verlieren: eine ganz gewöhnliche, alltägliche Filmaufnahme.

Regisseure agieren im Zappeltempo. Es entsteht ein freier Raum inmitten der Menge; eine verzweifelte Alte mit angeklebtem Haar und entblößten Armen wimmelt in ihm herum, und man merkt deutlich, daß er ihr nicht groß genug ist. Eine unmenschliche Menschenstimme trompetet aus einem Megaphon. Die Alte zappelt erregter, sie fängt an, zu rasen. Dabei gestikuliert sie unentwegt nach oben. Filmunerfahrene lassen die Blicke die Hauswand hinaufgleiten, zum dritten Stock, zum sechsten, zum siebenten, — es ist nichts zu sehen. Die Alte ist also zweifellos verrückt. Neuankömmlinge fangen an, sie zu bedauern. Bis sie aufgeklärt werden: Kino. Darauf verständnisinniges Kopfnicken: „Hab' ich mir gleich gedacht . . ."

Abermals Megaphon. Die Alte wird plötzlich ruhig, sieht sich um, lacht übers ganze Gesicht. Der Regisseur pärschelt ihr die Schulter und ist bereits mit den fünf nächsten Bildern beschäftigt.

Eine schlanke, rabenschwarze Maid zeigt sich. Sie trägt einen riesigen Ballen von Kinderluftballons und hält sich an der Hausmauer. Ein Begleiter gesellt sich zu ihr, der heftig auf sie einredet. Das Zeichen zur Aufnahme wird gegeben. Der Begleiter ist verschwunden. Und plötzlich bekommt das Ballonbündel Leben. — hebt sich, schwebt, geht höher, — und die Trägerin folgt gehorsam. Sie zappelt, und die Situation ist ihr offenbar nicht recht behaglich. Aber sie steigt weiter. Und dabei brüllen ohne Unterlaß die Regisseure, und es wird ohne Unterlaß gekurbelt, und ohne Unterlaß johlt die Menschenmenge. Ein Wind macht sich auf und zupft der fliegenden Maid neckisch die seidenen Röckchen hoch; schlanke Seidenbeine werden sichtbar, und das Publikum quietscht vor Vergnügen. Von jetzt ab brüllen die Regisseure stärker, im Quadrat zu der Entfernung, die das farbige Bündel nach oben zurücklegt; der Operateur furbelt angestrengter, das Publikum amüsiert sich köstlicher, wächst an, gestikuliert.

Und dann kommt der Höhepunkt. Der Begleiter der gen Himmel gefahrenen Schönen taucht wieder auf, zappelt, rast, schaut nach oben; genau wie vorhin die Alte mit den angeklatschten Haaren und den nackten Armen. Aber dann macht er es klüger: er hört plötzlich auf, zu rasen, tpukt stattdessen kräftig in die Hände und beginnt, — im Geschwindtempo an der Mauer hinaufzuklettern. Ein Stockwerk hoch, zwei Stockwerke, vier, fünf Stockwerke hoch. Daß er — ebenso wie die kleine Flüchtige — vom Dache her kräftig an Stricken gezogen wird, ist schließlich Nebensache; das Bewundernswerte ist die Courage, die der Kerl hat. Aber das Publikum sieht die Stricke — das Publikum sieht immer, was es nicht sehen soll — und brüllt: „Schiebung, Schiebung!" Dabei ist doch das Ganze eine — Ziehung. Glücksache. Lotterie . . .

Als beide oben angelangt sind, hört die Kurbel auf, sich zu drehen, und die luftig Vereinten verschwinden in einem Fenster des sechsten Stockwerkes. Nein, nur er. Sie zieht es vor, mit einem fünfzigstel natürlicher Fallgeschwindigkeit unter ihren Ballons auf des Straßenpflaster hinabzusinken, nicht ohne dabei unterwegs ein fixer Journalist den kühnen, aber ganz selbstverständlichen Versuch macht, die Holde während ihres Abstieges vom Etagenfenster aus über ihre Eindrücke zu interviewen. Und schließlich verschwindet der ganze Filmspuk hinter einer bläulichweißen Wolke von Benzindunst vor der sich ein Automobil fortbewegt. E.

Die Berliner Stadtbank

Im Stadtverordnetenausschuß beschlossen

Die Vorlage des Magistrats über die Errichtung einer Berliner Stadtbank beschäftigte gestern den zuständigen Stadtverordnetenausschuß.

Der Magistrat hatte vorgeschlagen, die bereits bestehenden banktechnischen Einrichtungen der städtischen Girozentrale von der Sparkasse zu lösen und zu einer Berliner Stadtbank auszubauen. Diese soll als öffentlich-rechtliche Anstalt nur solche Geschäfte betreiben, die gemeinhin als risikolos bezeichnet werden, und in erster Reihe Kredite an den Berliner Mittelstand gewähren. Sie soll jedoch nicht nur den privaten Erwerbsinteressen der Kunden, sondern auch den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen der Berliner Gesamtbevölkerung dienen. Als Betriebsmittel sollen der Stadtbank 5 Millionen Goldmark überwiesen werden.

Ein deutschnationaler Antrag, der Magistratsvorlage nicht zuzustimmen, wurde mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt und mit derselben Mehrheit die Magistratsvorlage grundsätzlich angenommen.

Der Magistrat über einen Abbau der Wohnungsämter. Der Magistrat hat dem Bezirksamt Berlin-Mitte auf dem Beschluß wegen der Auflösung der Wohnungsämter folgendes Schreiben übermittelt: „Die Auflösung der Wohnungsämter kommt im Hinblick auf die von ihnen auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft zu erfüllenden Aufgaben zurzeit nicht in Frage. Angesichts der großen Wohnungsnot ihre sofortige Auflösung zu bewirken, würde zu unabsehbaren, verhängnisvollen Folgen führen. Der Antrag der Bezirksverordnetenversammlung Mitte ist aber auch deswegen verfrüht, weil es sich nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungs- und Kammergerichts bei der Durchführung der Wohnungszwangswirtschaft nicht um eine gemeindliche Angelegenheit handelt, sondern um eine staatliche Auftragsangelegenheit handelt. Die Gemeindebehörden sind demnach nicht in der Lage, von sich aus der reichsgesetzlichen Wohnungszwangswirtschaft ein Ende zu bereiten."

Der Tod auf den Schienen. Auf dem Anhalter Güterbahnhof wurde der 61 Jahre alte Arbeiter Hermann Pauser aus der Perleberger Straße 30 durch einen rangierenden Eisenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet. — Der 47 Jahre alte Arbeiter Johann Lua aus der Rüdersdorfer Straße 47 geriet beim Ueberschreiten der Gleise in der Nähe des Bahnhofs Lichtenberg unter die Räder eines Zuges und wurde sofort getötet.

Eine Segelfahrt auf Tod und Leben. Mit einem Privatboot unternahmen gestern nachmittag zwei Berliner Kaufleute eine Segelfahrt auf dem Rummelsburger See. Beide waren Anfänger in der Segelkunst und außerdem des Schwimmens unkundig. Eine plötzlich aufkommende Böe ließ das Boot kentern. Das ständig in Alarmbereitschaft liegende Feuerlöschboot des Wasser- und Stromschutzes rettete die beiden vom Tode des Ertrinkens.

Tausend Mark Belohnung! Taschendiebe hatten einen Herrn beobachtet, der aus dem Verwahr einer Bankfiliale in der Lindenstraße gestern eine verwahrte Perlenkette abholte und stahlen sie ihm auf der Fahrt mit der Straßenbahn nach Rosenek aus der oberen Westentasche. Die Kette besteht aus 90 Perlen, das Schloß trägt drei Brillanten. Auf die Wiederherbeischaffung des Schmuckstückes, das einen Wert von 6000 Mark darstellt, ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Mitteilungen an Kriminalkommissar Dr. Riemann, Zimmer 84 im Polizeipräsidium Berlin.

„Moderne Folterknechte" im Polizeipräsidium

Der Attendiebstahlsprozeß — Bernotat als Zeuge — Die Berufung des Polizeibetriebsassistenten Wickbold verworfen

Im weiteren Verlauf der Strafverhandlung gegen den Polizeibetriebsassistenten Paul Wickbold vom Berliner Polizeipräsidium wegen Beseitigung und Vernichtung von Strafakten befundete Kriminalkommissar Gennat, daß Bernotat sein Geständnis, in dem er Wickbold schwer belastete, gleich nach seiner Wiederverhaftung in Wiesbaden und Ueberführung nach Berlin abgelegt habe. Bernotat gab damals an, daß er durch den Vertrauensmann Schülke mit Wickbold bekannt geworden sei. Dieser soll nach kurzen Verhandlungen sich gegen eine einmalige Entschädigung von 20000 Mark bereit erklärt haben, Bernotats Straf- und Personalakten im Präsidium zu beseitigen. Kurze Zeit darauf hat Wickbold dann in Gegenwart des Bernotat in seiner Wohnung polizeiliche Schriftstücke in der Strafsache Bernotat und Kaminski vernichtet. Diese Angaben hat Bernotat dem Kriminalkommissar Gennat zu Protokoll gegeben und auch Einzelheiten erzählt. Später hat er dieses Geständnis vor dem Untersuchungsrichter widerrufen und die gesamten Diebstähle auf den inzwischen verstorbenen „Vertrauensmann" Schülke geschoben. Gelegentlich eines Besuches seiner Frau im Untersuchungsgefängnis versuchte er dann durch einen Kassiber von dem Widerruf der Außenwelt Kenntnis zu geben. Diese Mitteilung ist aber in die Hände der Behörde gelangt und bildet den Hauptbelastungsgrund der Anklage gegen Wickbold.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann der Ein- und Ausbrecherkönig Bernotat in Zuchthauskleidung und unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen als Zeuge vorgeführt. Er ist in der gleichen Sache wegen Anstiftung zum Attendiebstahl bereits zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sein früheres Geständnis widerrief er auch gestern in allen Punkten. Als der Vorsitzende nach der Veranlassung des Geständnisses fragte, erwiderte Bernotat, daß er von dem Ungeziefer im Gefängnis des Polizeipräsidiums Tag und Nacht gemartert und seine Ueberführungnach dem Untersuchungsgefängnis von einem Geständnis abhängig gemacht wurde. Die Verteidiger befundeten dazu ihnen der Direktor vom Polizeigefängnis bestätige, daß die Haftinsassen stark unter dieser Läuse- und Wanzenplage leiden haben, aber bisher noch keine Mittel gefunden wurden, um hiergegen erfolgreich anzukämpfen. Der Vorsitzende bezeichnete im weiteren Verlauf der Verhandlung diese Tierchen mit dem Namen „moderne Folterknechte im Berliner Polizeipräsidium".

Hierauf wurden noch einige Beamte vom Polizeipräsidium vernommen und die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung der Berufung, während die Verteidiger darauf hinwiesen, daß nach den Zeitangaben die Attendiebstähle erst nach dem Ausscheiden des Angeklagten ausgeführt sein können. Nach kurzer Beratung verwarf das Gericht die Berufung des Angeklagten und erkannte auf die Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte mit vielen anderen leider nicht ermittelten Personen planmäßig die Attendiebstähle gegen Entgelt ausgeführt habe.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß

4 Schwerverletzte und viele Leichtverletzte

Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittags gegen 1½ Uhr in Charlottenburg am Knie. Hier hielt um die angegebene Zeit an der vorgesehenen Haltestelle ein Straßenbahnzug der Linie 44. Zwanzig Kinder einer Tegeler Schule, die vormittags den Zoo besucht hatten, sollten unter Aufsicht ihrer Lehrer in den Anhänger Platz nehmen, um die Heimfahrt anzutreten.

Als sie fast sämtlich untergebracht waren, kam in voller Fahrt eine Straßenbahn der Linie 78 angerast und stieß mit voller Gewalt auf den haltenden Straßenbahnzug der Linie 44. Die Plattform des „Anhängers" wurde vollständig eingedrückt, und sämtliche Scheiben gingen in Trümmer. Der Schreck fuhr den Kindern dermaßen in die Glieder, daß einzelne einen Nervenschock erlitten, andere in Schreikrämpfe verfielen. Eine Anzahl Kinder trugen Schnittwunden davon. In einem Rettungswagen des Groß-Berliner Rettungsamtes schaffte man die Kinder nach Anlegung von Verbänden nach den elterlichen Wohnungen. Von den Insassen des anderen Straßenbahnwagens wurden vier Personen schwer verletzt, fünf kamen mit leichteren Kontusionen davon.

Ueber die Schuldfrage sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die Schwerverletzten sind: der Schaffner Alexander Stark aus Charlottenburg, Potsdamer Straße 38 (Wirbelsäulen- und Beinquetschungen); der Reisende Heinrich Kirschheim, Königstraße 43 (Rückenquetschungen und schwere Gesichtsverletzungen); der Musiker Richard Laurich, Kleine Hamburger Straße 24 (Rückenquetschungen) und der wohnungslose Bäcker Johann Mazur (schweren Nervenschock). Leichtere Verletzungen haben erlitten: Arthur Kraner, Unionstraße 1, Reinhold Prächtig, Charlottenburg, Röntgenstraße 10, die Telephonistin Frida Strecke, Hagen-Straße 46 in Grunewald, Frau Anna Langewitsch, Kirchstraße 3, und Frau Anna Hermann, Florastraße 20 in Charlottenburg.

Das Ende des alten Droschkenkutschers. Gegen 7½ Uhr morgens hat sich der 74 Jahre alte Droschkenkutscher Hermann B. in seiner Wohnung in der Berliner Straße in Wilmersdorf am Fensterkreuz der Küche erhängt. Nahrungssorgen hatten den greisen Rosselenker zur Verzweiflung getrieben. — In ihrer Wohnung in der Kleinen Andreasstraße fand man die Frau Frida Sch. besinnungslos im Korridor liegen. Sämtliche Gashähne waren geöffnet. Sie konnte ins Leben zurückgerufen werden. Ein unheilbares Leiden bildete den Beweggrund zu der Tat. — Aus Liebeskummer versuchte die 33 Jahre alte Plätterin Ella D. sich in ihrer Wohnung in der Schulstraße in Lichtenberg mit Gas zu vergiften. — Im Jagen 75 im Grunewald wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet hatte. Nach vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 32 Jahre alten Wilhelm G. aus der Wollendorffstraße in Schöneberg. — Aus Liebeskummer hat sich der 32 Jahre Kaufmann Paul P. in seinem abgemieteten Zimmer in der Holzendorffstraße durch Gas vergiftet.

Die Fahrt auf der Lenkstange. Gestern fuhr der 21 Jahre alte Arbeiter Walter Gronke aus der Reinickendorfer Straße 48 auf seinem Rade durch die Invalidenstraße. Auf der Lenkstange des Rades saß die 20 Jahre alte Arbeiterin Marie Feist. Als Gronke einen Straßenbahnwagen überholen wollte, wurde er durch einen anderen Straßenbahnwagen angefahren und stürzte samt Begleiterin und Rad auf das Pflaster. Während Gronke mit einer leichteren Augenverletzung davonkam, mußte die Feist mit erheblichen inneren und äußeren Verletzungen nach dem Lazarus-Krankenhause geschafft werden.

Die 7. Groß-Berliner Tabakmesse findet vom 20. bis 23. September wiederum in der Hasenheide statt. Die letzten Wochen haben dem Tabakgewerbe eine Belebung des Geschäftes gebracht, die zu der Annahme berechtigt, daß nunmehr mit der Rückkehr einigermaßen befriedigender Verhältnisse gerechnet werden kann. Namentlich zeigte sich dies infolge der Befreiung außerordentlich aufnahmefähiger Gebiete. Allein der Dortmunder Bezirk ist hierfür schon ein maßgebendes Beispiel. Für die Messe sind sehr umfangreiche Arrangements von den Firmen des Tabakgewerbes in Aussicht genommen, und das Interesse, das die Abnehmerschaft aus allen Gegenden des Reiches dieser Veranstaltung entgegenbringt, läßt auf eine rege Anteilnahme schließen.

Ferdinand Schrey 50 Jahre Stenograph. Zu Ehren des fünfzigjährigen Stenographenjubiläums des Mitersinders des Kurzschriftsystems Stolze-Schrey fand am Sonntag eine vom Stenographenverband Stolze-Schrey veranstaltete Feier im ehemaligen Herrenhause statt, an der der 74jährige Jubilar Ferdinand Schrey selbst teilnahm. Nach Verlesung der Glückwunschtelegramme des Reichspräsidenten und des Reichsaußenministers und der übrigen von Reichs- und preußischen Behörden, Industrie und kaufmännischen Organisationen usw. eingegangenen zahlreichen Gratulationen folgten Begrüßungsansprachen, auf die der Gefeierte mit einigen Dankesworten erwiderte.

Raubmord im Neudorfer Forst

Das Opfer ein Obstaufkäufer?

Am Freitag abend fand ein Radfahrer an dem Wege Gatow—Neu-Glienicke im Gebiete der Staatsforst Neudorf bei Potsdam an einem Baum die Leiche eines Mannes hängen. Der Tote ist das Opfer eines Verbrechens geworden. Wahrscheinlich ist es ein Obsthändler oder Obstaufkäufer aus Berlin, der hier überfallen worden ist.

Die Täter hatten ihm eine ungefähr 8½ Meter lange neue Rouleauxschnur um den Hals geworfen, ihn damit erdrosselt und ihn dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, an dem Baum aufgehängt. Der Tote ist ein Mann im Anfang der vierziger Jahre; er ist 1,75 Meter groß, hat schwarzes Kopfhaar und einen schwarzen Schnurrbart. Er war bekleidet mit einem noch ziemlich neuen braunkarrierten Jackettanzug, fast neuem dunkelgrünen Hut, der silbergraues Band trug, grauen Strümpfen und guten schwarzen Schnürschuhen. In den Taschen fand man zwei weißleinene Taschentücher mit den rot eingestickten Buchstaben L. D., einige Zigaretten- und Zigarrenspitzen, ein weißmetallenes Zigarettenetui, sowie 1,25 Mark bares Geld. Der Ueberfallene hat, wie sich aus allen Anzeichen schließen läßt, mit den Räubern heftig um sein Leben gekämpft. Unmittelbar bei der Leiche lagen eine Geldtasche und eine lederne Zigarettentasche. Der Inhalt dieser Taschen ist geraubt worden. Ebenso ist die Taschenuhr dem Ermordeten entrissen worden, denn an der Weste hing noch ein Stück einer kettenglied beraubenen Kette. Weiter wurde ein rötlichgelber Spezierstock und ein alter kleiner Trommelrevolver, der mit fünf Kugeln und einer Schrotpatrone geladen war, in der näheren Umgebung gefunden. Bis jetzt sind noch keine Anhaltspunkte vorhanden, die auf die Persönlichkeit des oder der Täter schließen lassen. Mitteilungen nimmt die Vermißtenzentrale im Polizeipräsidium in Berlin entgegen.

Einheitskurse vom 16. September

In Billionen Prozent

Brauerei-A.		Elektrizität	20,00	Kohlenbetrieb	90,00	Mörtl. Zucker	3,10
Bergschl.		E.W. Lieg.	30,00	Kölsch Fiz	18,00	Nrdd. Eisw.	26,00
Reuk.	38,00	Erdmann	2,50	Kon. Wilh.		Gummi	0,45
B. Kindl-Br.	52,00	Feldm. Bg.	75,00	Königsz. P.	17,50	Kabelw.	4,30
St.-Pr	49,00	Evelu Fahr	4,50	Kont. Gas	—	Lagerh.	—
Berlin Wbg.	67,50	Fahr. Bist	13,00	- ol. Anth.		Steing.	26,00
B. Bürgerbr.	7,50	Falkenstein	11,50	Kr.	18,50	Nordpk.	35,00
Engelh. B.	22,25	Faber Spi	8,90	- Wassw.	28,50	Oberbay	—
Germania	—	Fenst. Kr.	3,20	Körbd Zck	140,00	Oberlahr	4,62
Landw. W.	10,25	Flensb. E.	25,00	Körting El	14,10	Ob. Kokerh.	32,50
Löwenbr.	—	Flöth. Mah	6,40	Kosph Cell	—	Oeking St.	36,50
Schm. Br.	44,00	Frankf. Ma	15,70	W. Kraft	5,50	Oerlik. Gd.	—
		Freund M.	11,50	Kromp Metl	12,50	Offst. Zuck	3,30
Industr.-Akt.		Kali-Work		Krupp.		Ohles Erh.	3,60
Adl. Spinn	0,60	K. Staudt		Kupfer	31,00	Opp. Pil. C	10,90
Adl. Portl.	5,70	Frdchst.	31,50	Kunz Trbr	1,80	H. Stockes	11,50
Adl. & Opp	62,00	Friedrhst.		Kupferwk.		Otavi. Esc	2,80
Adlbs. ab.	0,675	B. Frister	2,75	Deutschl.	39,25	Pasing. Kb	13,50
Bürsten	5,87	Gaggen.	6,50	Kyffhäus.	1,10	Pasing. B.	33,50
Verkbr.	47,00	Gas. Wasf	5,20	Lahm. A.	9,00	Pot Union	—
Allg. A. Om	24,00	Gebh. A. Co	6,00	Lein. Gum	4,30	Phönix Bg.	26,25
Bd. Akt.	6,50	Gelsw. Eis		Leonh. Frk	20,00	Phön. Zbd.	1,12
El. Ges.		Gerresh.	34,50	Leopold.	8,60	J. Pintsch	32,00
Vorz. A	2,90	Glad. Tet	2,75	Lenhg.	6,25	Pepp. & W.	3,80
Vorz. B	2,60	Wollind.	16,50	Lindstr. G.	14,7	Ports-Un	—
Bäusen	4,40	Claus Zck.	17,75	Ling. Sen.	2,50	Pott. Z.	—
Alexan. Pz	47,50	Glückch. D	13,00	Lingner.	20,00	Preßstoff	4,37
Ammend. P	5,00	Goerz.	5,20	H. Lohnert	43,00	Rasn. Fe	7,00
Anh. Kohl.	22,10	Grasp. Wk	38,00	Lothr. P.	5,00	Raven Sp.	44,00
Annenhütt.	9,90	Grawerke	6,50	Lübsch. M.	2,50	Rerch. P.	6,50
Balcke	4,10	Gr. Licht	29,00	Lüh. Werke	12,00	Rheint. Kl	79,50
Bergw.		Hagedo	0,90	G. Luther		Rhein. Ch.	62,00
Berl. Neu	—	Hanfbg.	6,60	Maschin.	3,90	- Elektr.	8,10
- Mittelw.	—	Hanh. Max.	11,25	Wagd.	—	- V.-A.	1,70
Bdh. Woll.	9,00	Hamb. El.	7,80	Allg. Gas	3,30	Nass.	60,00
El. Berlag.		Hartm. AG	5,90	Magd. Gas	56,00	Rud. H.	0,175
Metallw.	2,50	Heckmn.	41,00	- St. Pr.	—	Spiegel	23,75
Bergbm.	13,00	Heinemht.	23,87	Mühl.	3,80	Zucker	4,50
Holz-Ges.	8,10	Heilm. Ma.	14,30	Oil. Magd.	1,87	Wint. El.	38,75
Hotelgs.	37,00	Hilp. Masch	4,80	V.-A.	1,00	Klfw.	29,00
Neuk. A.	3,80	Hofm. Br.	3,00	Mar.-Hsh	0,6	Rhepf. Fz	4,90
Berth. Mas	8,10	Horchwk.	10,60	Maimodt.	13,25	Rockst. H.	68,00
Bielef. Mfr	28,50	Hotelbet.	45,00	Mannstl.	11,25	Roeitz. Br	17,50
Bisap. Ww.	4,1	Hutm. A.	45,00	Maria AG.	59,00	Zucker	42,50
Breith. J.	3,75	Hwdtbw.	16,00	Mühlenm.	28,00	Rotophot	4,00
Brem. Bes.	22,00	Inkst. Gndl	13,90	Grauer	9,00	Rüdorf N	0,55
Vulkan	12,25	Hymb. Mg.	4,50	Burbac	7,60	Rüst. Ww.	2,40
Wolfkan	101,60	Lud. Hupf.	4,00	M.W. Lieg	5,40	Ruschwk.	2,10
Busch Lud.	9,70	Hutt Kays.	59,00	Maxim.	9,40	Sack. Cl	2,70
Butzer AG	12,25	Nordst.		Meinerz.	5,4	Südd. Dbl.	10,80
Cap. & Kl	—	Schönew.	0,55	Gerst.	16,00	Kamnitz	82,00
Cröllw. Pa	8,50	Ind. Bau	2,12	Zittau	5,75	Sangh. W.	13,12
Dahlwerk	7,50	Jes Aspl.	3,00	Mentzel.	7,00	Schering	36,25
Dein. Li.	13,00	Jüdel & Co.	5,50	Merk Woll.	27,75	Schl. Bec.	—
D. Niedl. I.	26,00	Jüdn. Zuck	11,00	Mix & Gen.	6,50	St.-Pr.	45,00
- Insul.	49,25	Kahla Pz.	7,20	Mühlenfl.	6,60	- Beuthen	23,00
Jute Sp.	18,75	Kaiser Kl.	32,00	Müh. Bg.	69,25	Gelsk.	4,40
- Linoleum	10,10	Kali Asch.		G. Mühl.	14,50	Ela. Gas	—
Dannenb.	65,00	Kb. K.-A.	2,20	Neidenz.	2,90	Lit. A.	16,00
Doerksat	10,00	Kalk Mark	43,00	Neuarad.	4,40	Lit. B.	16,00
D. Dörffler	2,12	K. Karstadt	2,90	Neckarwk	5,60	Schoeller	69,50
Dor. Met.	75,75	Kenia Ers.	8,10	Nb. Schiff	1,60	Schubert	5,50
Dürkopp	8,50	Kirchn AG	17,50	K. Nestl.	14,00	Schubert	2,90
V.-A.	2,00	C.H. Knorr	3,25	Nordkalk	40,00	Schramm	61,50

Seebeck	15,25	Siem Elbt.	7,00	Glasind.	18,10	Stöhr.	7,20
Siemens	1,50	Sinner	4,30	Steven & S	1,50	Stoßfurt	—
Chem. Fb	26,00	Stal. Mag.	4,10	Steingut	16,90	Stut. B.P.	39,00
Stut. Ch.	29,00	- Genüsse	30,00	Fisw. -W.	3,90	- Oder -W.	4,10
Stock AG.	3,40	Stolb. Zink	42,50	Stoewer N.	11,60	Strals. Sp.	140,00
Tack Co.	2,90	Teckelmb.	—	Schiff.	14,00	T.-Lieb.	4,10
Telegraf.	1,00	Telt. Kan.	4,62	Temp. Fbf.	10,60	Tetra A.G.	3,80
Tr. Hutzk.	4,00	- H. Bef. G.	29,00	- N. Schön.	7,62	- Nordcem.	—
T. Spinn.	21,00	- St.-Ueb.	4,10	- Südwest	50,00	Teut. Mbg.	36,00
Thale Eis.	—	L. Tietz Vz.	—	Tietel & Kr.	29,00	Trach. Zi.	2,80
Tch. Fach.	3,12	Tittel Flsch.	21,00	Ultrabau	3,80	Unionbau	7,00
Fakr.	—	Chem. F.	1,60	Varz Pa.	4,50	Ver. Berl.	—
Fdr. Lem.	3,90	- B. Mörtz.	6,30	- Ch. Cly.	15,00	- Glanz F.	44,75
Spinn Lb.	14,37	- Ldf. A.	—	Trolitzsch	1,60	Wanstel	—
Schub. Bec.	7,12	Wessel F.	9,50	Wick. Pr.	12,50	Wilmersd.	—
Wilh. Gub.	22,00	Zeitz. M.	40,50	Zeitel Vz.	2,25	Rhining.	6,00
Wilh. VA.	2,62	Zwick. M.	1,40	Zellstoff.	—		

Die Preisabbauverordnung der Regierung wäre illusorisch, wenn sie nicht von der Wirtschaft in großzügiger Weise ausgenützt wird. Es ist besonders zu begrüßen, daß das bekannte Schuhhaus Bernhard Mänsstraße 20 mit seinen Filialen Potsdamer Damm 13 und Frankfurter Allee 84 seine ohnehin schon billigen Preise bei guter Ware erneut herabgesetzt hat, trotzdem die Lederpreise wiederum gestiegen sind. Es ist daher jedem zu empfehlen, schnell bei dieser Firma seinen Bedarf zu decken.